HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22. Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. | Höxter, Dienstag, den 21. Oktober 1913. | Nummer 124.

Begeisterung.

Begeisterung ist keine Alltagsware. Ueber das Denken, Empfinden und Wollen des Alltags soll sie emporheben. Sie soll den Geist auf eine Höhe tragen, wo der Blick sich weitet, wo das Nichtige und Kleine schwindet, die Bedürfnisse für das einzelne Ich schweigen. In der Nüchternheit der alltäglichen Gewohnheit gedeiht nicht Begeisterung. Zur Begeisterung gehört, wie schon der Name sagt, Geist. Nur der Geist erzeugt Begeisterung, und geistiger Stoff muß es sein, woran sie sich entzündet. Im Gebiete dessen, was das Ideale genannt wird, entspringt Begeisterung. Im Unvergänglichen, jenseits des Alltäglichen, in der Welt der Gedanken, die über Raum und Zeit erhaben sind, wo der Glaube lebt, der Glaube an Gott, an Unsterblichkeit, an Volk und Vaterland, an die Güter, die dem menschlichen Dasein erst Ewigkeitswert verleihen, hat das Begeisternde seine Heimat. Wessen Geist keine Ideale enthält, wer dem Idealen unzugänglich bleibt, der ist für Begeisterung nicht empfänglich. Begeisterung aber ist für die geweihten großen Augenblicke, die über Völkergeschicke entscheiden, vonnöten, um Großes für die Gedanken zu wirken, die das Völkerdasein bestimmen. Begeisterung ist die Triebkraft zu Großtaten, der Gottesfunke, der im Willen das Feuer machtvoller Leidenschaft entfacht. Aus der begeisterten Leidenschaft strömt die Opferwilligkeit, die alles für die großen Lebensgüter einsetzt und hingibt, deren Erhaltung das Wohl der einzelnen wie der Gesamtheit bedingt.

Man spricht von vaterländischer Begeisterung, zu der die Jugend erzogen werden soll. Mit gutem Recht. Der Geist muß so gepflegt, so geschult werden, daß er sich begeistern läßt, sobald es not tut, sobald der Wille ganz von der Hingabe an das große vaterländische Ganze erfüllt und erleuchtet und mit der Stärke jener Leidenschaft begabt werden soll, die allein Gewaltiges zu vollbringen vermag. Was in der deutschen Geschichte Bedeutendes und Bleibendes vollbracht worden ist, stammt aus dem edelsten Lebensodem deutscher Begeisterung. Diese ist es vor 100 Jahren gewesen, die den deutscheu Freiheitskämpfern zum Siege über Napoleon verholfen hat. Sie weckte die deutsche Volkskraft aus langer Erstarrung. Von Begeisterung getragen zogen die Krieger von 1813 siegesgewiß gegen den bis dahin unüberwindlichen Korsen. Begeisterung fegte damals aus den Seelen die Laster der Selbstsucht, die zuvor nur allzusehr die Geister in ihrem Bann gehalten hatten; sie rief eine alles durchflutende und alle fortreißende Bewegung hervor, in der der einzelne selbstvergessen aufging und mit Gedanken beseligt wurde, wie sie Arndt ausgesprochen hat, als er in jener Zeit schrieb: „Wir können nun zu jeder Stunde sterben, wir haben auch in Deutschland gesehen, um dessenwillen allein es wert ist, zu leben, daß Menschen in dem Gefühl des Ewigen und Unvergänglichen alle ihre Zeit und ihr Leben hingeben können, als seien sie nichts."

Nicht minder hat sich 1870 gezeigt, wie Begeisterung die Menschen über sich selbst emporzuheben und so zum Höchsten zu befähigen vermag. Begeisterung bildet einen wesentlichen Teil auch der überlegenen Kraft, womit 1870 unsere Heere gegen Frankreich die deutsche Reichseinheit erkämpft haben. Zu echtem Deutschtum gehört von jeher die Empfänglichkeit für Begeisterung, die Eigenschaft des Gemüts und Willens, die die irdischen Güter fahren läßt, um dem Ewigen und Bleibenden in dem Wandel und Wechsel der Dinge nachzuringen. Ein Volk, das sich nicht mehr zur selbstlosen Hingabe für seine staatlichen, völkischen und sittlichen Lebensaufgaben begeistern kann, verfällt den Mächten der Zersetzung und der Zerstörung.

Solange das deutsche Volk sich die Begeisterungsfähigkeit, die es von jeher ausgezeichnet hat, bewahrt, steht seine Zukunft auf festem Boden. Aber dieser Boden müßte brüchig werden, wenn in deutschen Landen jene Bestrebungen mächtig werden, die das als Lug und Trug verwerfen und bekämpfen, wofür sich seither der deutsche Wille begeistert hat: Religion, Königtum, Vaterland, Treue und Liebe. Zum Sedantage verspottete die Sozialdemokratie die Sedanbegeisterung, und ihr „Berliner Hauptblatt" erklärte, wer ein Sedan unbefangenen Herzens zu feiern vermöge, sei der politischen Freiheit noch nicht wert. Ein Volk, das für das wert ist, was die Sozialdemokratie unter politischer Freiheit versteht, wäre reif für die Zuchthausfreiheit des sozialistischen Zukunftsstaates, hätte damit aber verzichtet, zu den großen Völkern gezählt zu werden, die sich zu begeistern vermögen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Oktober. Der Kaiser ist gestern Nachmittag um 2 Uhr 45 Minuten von Bonn an der Abteikirche in Maria Laach eingetroffen, wo er vom Abte Hildefons Herwegen und den Patres des Klosters empfangen wurde. In Begleitung des Kaisers befanden sich Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Rheinbaben und der Regierungspräsident Dr. Steinmeister-Köln. Der Kaiser besichtigte unter Führung des Abtes die Kirche und die Anlagen des Klosters. Um 4¾ Uhr fuhr der Kaiser nach herzlicher Verabschiedung von dem Abt und den Patres der Benediktinerabtei Maria Laach nach Bonn zurück. Abends 10 Uhr 40 Minuten hat der Kaiser im Hofzug die Reise nach Leipzig angetreten.

Der Kaiser traf um 10,45 Uhr von Bonn kommend im Sonderzuge auf dem Leipziger Hauptbahnhof ein. Zum Empfange waren auf dem Bahnhof erschienen: der König von Sachsen, der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz, der sächsische Kriegsminister Freiherr v. Hansen, der kommandierende General des 19. Armeekorps, General der Artillerie v. Kirchbach u. A. Es fand großer militärischer Empfang statt. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garderegiments z. F., mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Die Monarchen begrüßten einander sehr herzlich. Nach der Vorstellung der Gefolge schritten sie die Front der Ehrenkompagnie ab und nahmen den Vorbeimarsch entgegen. Sodann geleitete der König den Kaiser in das prächtig dekorierte Fürstenzimmer. Bei ihrem Heraustritt aus dem Bahnhof wurden die Monarchen von dem vieltausendköpfigen Publikum stürmisch begrüßt. Der König und seine hohen Gäste bestiegen Equipagen. Begleitet von einer Eskadron des Ulanenregiments traten die Majestäten unter stürmischen Hochrufen des Publikums die Fahrt durch die Feststraßen zum Völkerschlachtdenkmal an.

Als die Weihefeier ihren Anfang nahm, beschien ein klarer Himmel den Festplatz und die hellleuchtende Sonne vergoldete den rotbraunen Steinkloß des Denkmals. Kammerrat Thieme, erster Vorsitzender des Deutschen Patriotenbundes, bestieg die Rednertribüne und hielt die Weiherede, worauf der König von Sachsen erwiderte. Bravorufe folgten seiner Rede. Der gemeinsame Gesang des Chorals „Nun danket alle Gott" schloß die eigentliche Weihefeier.

Unter Heilrufen des Publikums trafen die Eilboten ein und überreichten ihre Urkunden.

Nunmehr, es war etwa 12 Uhr, schritten die Fürsten zur Besichtigung des Denkmals-Innern. Nach der Besichtigung verließen die Fürstlichkeiten unter dem von ferne herüber dringenden Salut der Geschütze das Denkmal, worauf alle Anwesenden das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" sangen. Sie begaben sich zu den bereitstehenden Wagen. Um 12¼ Uhr erfolgte die Abfahrt zum Schwarzenberg-Denkmal. Nach Ansprache und Kranzniederlegung begab sich dann die Festversammlung zur russischen Kirche, wo ein Tedeum stattfand. Unter dem Jubel der Bevölkerung fuhren die Majestäten darauf zum neuen Rathause, wo Oberbürgermeister Dittrich eine Ansprache hielt. Um 2 Uhr begann im Festsaal ein Frühstück, an das sich Cercle anschloß.

Die Abreise des Kaisers erfolgte 8 Uhr 15 Minuten, die Ankunft in Wildpark ist Nachts um 12½ Uhr vorgesehen. Der Kaiser wurde vom König von Sachsen zur Bahn geleitet unter stürmischen Kundgebungen der von allen Seiten andrängenden Menschenmassen.

Sonntag, den 26. Oktober, wird Kaiser Wilhelm zum Besuch des Kaisers Franz Josef aus Konopitsch, wo er auf eine Einladung des Erzherzogs Franz Ferdinand zwei Tage an Jagden teilnimmt, in Wien eintreffen. Der preußische Hofsonderzug trifft um 11 Uhr Vormittags am Penzinger Bahnhof ein, auf dessen Perron Kaiser Franz Josef seinen kaiserlichen Gast begrüßen wird. Außerdem werden offizielle Persönlichkeiten anwesend sein, und eine Ehrenkompagnie wird gestellt werden. Kaiser Wilhelm steigt im Schönbrunner Schlosse ab. Um 9 Uhr Abends reist der Kaiser nach Berlin zurück.

— Zur Abwehr von Presseklatsch in der braunschweigischen Frage veröffentlicht das Organ der bayerischen Staatsregierung, die „Bayerische Staatszeitung" folgende Richtigstellung: „Zur braunschweigischen Frage hat der „Hannoversche Courier" eine längere Zuschrift erhalten, die sich in tendenziöser Weise mit den Persönlichkeiten des derzeitigen Hofstaates des Prinzen Ernst August von Cumberland und seiner Gemahlin beschäftigt. Nach dieser Darstellung sollen der der Hofhaltung des Prinzen vorstehende bayerische Oberleutnant Freiherr von Lichtenstern

Die Erben Willmers-Gorlenko.

8 Roman von Nina Meyke. Nachdruck verboten.

„Wie soll ich das verstehen, Blanche, und vor allen Dingen, woher kommen Dir diese — sonderbaren Gedanken? murmelte er immer verwirrter. „Erkläre Dich, oder — ich weiß nicht, was ich von Deinen Reden halten soll!"

Ein halb mitleidiges, halb ungeduldig-ironisches Lächeln kräuselte Blanche's Lippen und mit fast mütterlich-zärtlicher Bewegung strich sie ihm das Haar aus der Stirn.

„Erklären soll ich Dir? Aber was mein Freund? Wie ich auf diese sonderbaren Gedanken komme? Weil mir nichts entgeht, wenn ich es darauf ansetze, einer Sache auf den Grund zu kommen! Warum Roderich nicht mehr zählt? Weil es zwischen ihm und dem General zu einem Bruch gekommen ist, und weil dieser alte Tyrann ihn enterben wird! Genügen Dir diese Einzelheiten?" —

„Das ist nicht möglich, Blanche, Du mußt Dich irren!"

Blanche lachte, ihr weiches girrendes Lachen und legte ihre heißen Hände wie zur Bekräftigung ihrer Worte auf seine Schultern. „Irren? O nein, ich irre mich nicht!" sagte sie kopfschüttelnd, und so unerschütterliches Selbstvertrauen klang aus ihrer Stimme, daß auch er ihr glauben mußte. „Wenn Sr. Exzellenz, Dein Vetter, heute seinen Notar aufsucht, so sei überzeugt, tut er es nur in der Absicht, sein Testament zu verfassen und zwar zu Ungunsten seines Sohnes."

„Aber, um Gottes Willen, warum sollte Erich seinen einzigen Sohn enterben wollen?" wagte Gorlenko einmal zweifelnd einzuwenden. „Roderich hat sich mit seinem Vater überworfen, so etwas kann vorkommen, aber einer Meinungsverschiedenheit wegen sagt man sich nicht von seinem einzigen Kinde los!" —

„Und wenn es mehr als Meinungsverschiedenheit ist?"

„Dann wird Roderich seinen Fehler einsehen und die Verzeihung seines Vaters erlangen! Erich scheint manchmal hart, aber auch sein Herz ist nicht von Stein!"

Niemals vergibt General Willmers seinem Sohne dieses Verbrechen," unterbrach Blanche ihren Gatten. „Niemals, sei überzeugt davon, aber es ist besser, für uns besser! verstehst Du mich endlich, Sergei?"

„Nein, ich verstehe Dich immer weniger," murmelte Gorlenko bestürzt. „Erkläre Dich deutlicher, Blanche, welches Verbrechen sollte Roderich, dieses Muster eines Gentlemans, begangen haben?"

Mit rätselhaften Blicken sah Blanche an ihm vorüber und ein kaum merkliches Lächeln huschte flüchtig über ihre tiefroten Lippen.

„Kann uns das nicht gleichgültig sein?" fragte sie ausweichend. „Vielleicht ist es nicht einmal ein Verbrechen — aber das Alles braucht uns nicht weiter zu kümmern, für uns ist nur das Testament wichtig, denn wenn es sich herausstellt, daß dieses zu Gunsten der Nebenlinie abgefaßt ist, werden wir einen Prozeß gegen die Erben anstrengen und diesen Prozeß gewinnen!" —

„Blanche, Du bist von Sinnen!" stotterte Gorlenko blaß vor Erregung. „Um einen gänzlich aussichtslosen Prozeß anzustrengen, muß man ein Vermögen verschleudern können, wir aber sind arm — leben von der Gnade meines Vetters, und —"

„Jawohl, und diese Lage scheint Dir so beneidenswert, daß Du sie nicht einmal abzuändern wünschest! Aber Du vergißt, daß Du nicht allein stehst, und wenn Du selbst so wenig Stolz besitzt, daß diese sklavische Abhängigkeit Dir auf die Dauer nicht unerträglich scheint, so denke wenigstens an mich und an den Knaben. Er ist mit demselben Recht geboren wie der Sohn Deines reichen Vetters und wird trotzdem einmal darben müssen, wenn Du so energielos bleibst wie bisher! — O, ich ertrage diesen Gedanken nicht, er bringt mich in das Grab!" — Beide Hände vor das Gesicht gepreßt, sank sie auf den nächsten Stuhl und brach in leidenschaftliches, konvulsives Schluchzen aus, während ihr Gatte fassungslos neben ihr stand.

„Blanche, um Gottes Willen, beruhige Dich!" bat er mit schwankender Stimme. „Du weißt, ich tue Alles, was Du willst, nur weine nicht. Sage mir, was Du von mir verlangst, mein Liebling?"

„Handeln sollst Du, wenn es Zeit ist!" erwiderte sie mit leiser, eindringlicher Stimme, und ihre großen, brennenden Augen, in denen zwei ungekünstelte Tränen schimmerten, sahen ihn wieder so wunderlich zwingend an.

„Handeln!" wiederholte er mechanisch. „Mein Vetter lebt für's erste, erfreut sich einer vorzüglichen Gesundheit und wird wahrscheinlich Dich und mich überleben, worüber also streiten wir?" —

„Ich streite nicht, sondern will Dich nur auf das vorbereiten, was unbedingt einmal geschehen muß. Uebrigens, sprechen wir für's erste nicht mehr über diese Dinge! Versprich mir nur eins, mir nichts in den Weg zu legen, wenn ich statt Deiner zu handeln beginne! Willst Du, Sergei!"

„Mit dem größten Vergnügen, liebe Blanche! Ich weiß, Du bist klug, viel klüger und unternehmender als ich und wirst nichts beginnen, wenn Du nicht im voraus von dem Erfolge einer Sache überzeugt bist. Ich sage zu Allem, was Du zu tun gedenkst, mit ruhigem Gewissen Ja und Amen!" —

„Danke, Serge! Merci, petit mari, mehr verlange ich für den Anfang nicht! lächelte Blanche zufrieden und trocknete hastig die letzten Tränen aus ihren wieder strahlenden Augen. „Geh' jetzt an Deine Beschäftigung, mon vieux, so lange Du Dein Amt noch bekleidest, mußt Du Dir wenigstens den Anschein geben, als tätest Du etwas! Ich will unterdes nach unserem Knaben sehen, au revoir!" —

Leichtfüßig schlüpfte sie an ihm vorüber, machte ihm an

sowie seine als Hofdame der Prinzessin fungierende Gattin „klerikal" sein, was damit begründet wird, daß der Vater des Freiherrn von Lichtenstern, der General Freiherr von Lichtenstern, als Freund sowohl des Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling wie des Dr. von Oerterer und des Erzbischofs von Bettinger gelte. Es wird auf diesem Wege eine lückenlose Kette konstruiert, die angeblich von den Jesuiten zum künftigen Herzogspaar von Braunschweig führt. Die Tendenz dieser Ausstreuungen liegt zu klar zu Tage, als daß sie einer besonderen Hervorhebung bedürfte. In welcher Art hier zugkräftig Preßklatsch verbreitet wird, ergibt sich aus dem Hinweis darauf, daß der Vater des Oberleutnants Freiherrn von Lichtenstern weder den Minister Freiherrn von Hertling, noch den Kammerpräsidenten Dr. von Oerterer, noch den Erzbischof Dr. von Bettinger näher kennt. Das törichte Gerede von „klerikaler" Gesinnung des Oberleutnants Freiherrn von Lichtenstern und seiner Gattin, sowie von Jesuiteneinflüssen erledigt sich hiermit von selbst."

— Der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen E. V. ersucht um Verbreitung folgender Mitteilung: „Durch den Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen fernstehende Persönlichkeiten sind in letzter Zeit Mitteilungen durch die Presse veröffentlicht worden, die zur Folge gehabt haben, daß der Reichsverband mit Bittgesuchen überhäuft wurde. Wir machen, wie wir dies schon verschiedentlich getan haben, noch einmal wieder darauf aufmerksam, daß Unterstützungen erst für das Jahr 1914 durch die bis dahin geschaffenen Unterorganisationen des Reichsverbandes, deren Adressen noch bekannt gegeben werden, erfolgen. Dadurch, daß die Zentrale jetzt mit Zuschriften und Gesuchen bestürmt wird, tritt nur eine Behinderung und Hemmung der so dringend notwendigen organisatorischen und propagandistischen Arbeit ein, und es wird unnützerweise jetzt Zeit und Geld verschwendet, das zu einem späteren Termin, wo der Ausbau der Organisation vollendet ist, den alten Kriegern zugute kommen würde. Wir ersuchen daher nochmals, wirklich bedürftige Veteranen, und nur solche kommen für die Unterstützung des Reichsverbandes in Frage, mit ihren Unterstützungsgesuchen zurückzuhalten, bis der notwendige Ausbau des Reichsverbandes erledigt ist."

— Ein neuer Truppenübungsplatz wird an der Grenze der Provinzen Pommern und Westpreußen angelegt werden, nachdem im Reichsetat die Mittel dafür vorgesehen sind. Im Eisenbahndreieck Neustettin-Jastrow-Tempelburg-Neustettin ist ein in den Kreisen Neustettin und Deutsch-Krone gelegenes Gelände ermittelt worden, das den an einen Truppenübungsplatz zu stellenden Anforderungen entspricht. Die Auflösung der kleinen Gemeinde Groß-Born wird allerdings nötig werden. Der weitaus größte Teil des Platzes ist forstfiskalischer Besitz. Der neue Platz soll eine Größe von 100 Quadratkilometer enthalten. Auf ihm soll in einem Lager Unterkunft für zwei Infanterie-Brigaden und eine Kavallerie- oder Artillerie-Brigade geschaffen werden. Damit wird dieser Uebungsplatz der größte Deutschlands sein.

— Die schießtüchtigste Kompagnie im deutschen Heere ist die 12. Kompagnie des Infanterie-Regiments v. Lützow (1. Rhein.) Nr. 25 in Aachen. Beim vorjährigen Kaiserpreisschießen ging die Kompagnie als beste im 8. Armeekorps hervor und erhielt das bekannte Kaiserabzeichen. Beim diesjährigen Kaiserpreisschießen errang die Kompagnie wiederum die Siegespalme. Sollte ihr im nächsten Jahre dasselbe Glück erblühen, dann geht das Abzeichen dauernd in den Besitz der Kompagnie über, d. h. Unteroffiziere und Mannschaften der Kompagnie tragen für alle Zeiten das Kaiserabzeichen und beteiligen sich am Kaiserpreisschießen fortan außer Wettbewerb. Der Kompagniechef, Hauptmann Müller, wurde für die vorzügliche Schießleistung seiner Kompagnie vom Kaiser durch Verleihung des Roten Adlerordens 4. Klasse ausgezeichnet.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Hamburg, die durch den Tod des sozialdemokratischen Abg. Bebel erforderlich geworden war, wurde Redakteur Stolten mit 17533 Stimmen gewählt.

— In Ausführung des Gnadenerlasses unseres Kaisers hat das badische Ministerium des Innern für das Großherzogtum Baden in 45 Fällen Strafnachlaß, Straferlaß und Strafaufschub auf Wohlverhalten eintreten lassen.

— Ueber den Antrag in der braunschweigischen Thronfolgefrage hat das preußische Staatsministerium nunmehr in besonderer Sitzung Beschluß gefaßt. Der Antrag wird demnächst beim Bundesrate gestellt und dort beraten werden.

Ausland.

Afrika. Kapstadt, 18. Oktober. Der Zuluhäuptling Dinizulu ist heute früh auf seiner Farm bei Middleburg gestorben.

Amerika. Washington, 18. Oktober. Der persönliche Vertreter Wilsons in Veracruz, Lind, meldet, daß Huerta Ankündigungen zufolge die Präsidentschaft niederlegen werde. Lind fügt hinzu: Wenn die Meldung Glauben verdient, so können die Vereinigten Staaten indirekt gefragt werden, ob sie Unterhandlungen mit dem Nachfolger Huertas anknüpfen oder ihn anerkennen wollen.

Frankreich. Eine Maßregelung französischer Generale ist im Anschluß an die französischen Manöver erfolgt. Der betreffende Beschluß des Ministerrats hat großen Eindruck gemacht. Es heißt, Kriegsminister Etienne, der jedes Interview über diese Angelegenheit ablehnt, habe im Ministerrat erklärt, falls er in der Kammer interpelliert werden sollte, werde er eine Antwort verweigern; denn man könne im Parlament unmöglich eine Erörterung strategischer und militärischer Maßregeln zulassen. Es handele sich da um eine Vertrauens- oder Mißtrauensfrage gegenüber dem verantwortlichen Leiter der Armee.

Großbritannien. London, 18. Oktober. Der Erste Lord der Admiralität Winston Churchill hielt heute Nachmittag in Manchester eine Rede, in der er namens der Admiralität und der britischen Flotte die aufrichtige Trauer über das Unglück des großen deutschen Luftschiffes zum Ausdruck brachte. Er sei sicher, auch im Namen seiner Zuhörer die Teilnahme aussprechen zu dürfen, die alle für die braven Männer empfänden, die ihr Leben verloren hätten.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 18. Oktober. Die „Neue Freie Presse" meldet: Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Belgrad von Storck hat den Auftrag erhalten, seine Demarche wegen Räumung Albaniens durch die serbischen Truppen angesichts der ausweichenden Antwort, welche auf den ersten Schritt erfolgt ist, nachdrücklichst zu wiederholen und hierbei der serbischen Regierung für ihre diesbezüglichen Entschlüsse eine achttägige Frist zu setzen.

Vom Balkan.

Die griechisch-türkischen Friedensdelegierten sind bis zu einer Textdurchsicht des Friedensvertragentwurfs gekommen. Die Delegierten wurden sich über bestimmte Artikel einig, jedoch besteht über außerordentlich wichtige Punkte, wie über die Vakuffrage noch keine Uebereinstimmung, und es wurde daher beschlossen, die Vakuffrage bis auf weiteres zu vertagen.

Der Untergang des Marine-Luftschiffes „L 2."

Durch die Vernichtung des Marineluftschiffes „L 2" ist unsere Luftflotte von einem neuen schweren Schicksalsschlage betroffen worden. Lebhaftes Mitgefühl mit den Opfern des Unglücks, die in treuer Pflichterfüllung im Dienste des Reiches ihr Leben haben lassen müssen, wird durch die Trauerkunde allenthalben geweckt werden. Je inniger die freudige Teilnahme unseres Volkes an den bewunderungswürdigen Errungenschaften der Luftfahrt ist, desto schmerzlicher werden die weitesten Kreise berührt durch so schwere Unglücksfälle, die die großartigen Fortschritte der Technik bisher nicht haben verhindern können. In Dankbarkeit gedenkt das Land der wackeren Männer, die so plötzlich ihrer Wirksamkeit entrissen wurden. Herzliche Beileidskundgebungen aus dem In- und Auslande sind in großer Zahl eingetroffen, vor allem gab unser Kaiserpaar in längeren Telegrammen seiner innigen Teilnahme und tiefen Erschütterung Ausdruck. Laut amtlicher Meldung ist das Luftschiff kurz nach seinem Aufstieg vom Flugplatz Johannisthal in 300 Meter Höhe explodiert. Sämtliche Insassen sind tot. Die Namen der durch die unheilvolle Explosion Getöteten sind: 1. Vom Reichsmarineamt: Korvettenkapitän Behnisch, Baurat Neumann, Baumeister Pietzker, Techn. Sekretäre Lehmann, Prieß, Eisele. 2. Von der Marineluftschiffabteilung: Kapitänleutnant Freyer, Kapitänleutnant (Alexander) Trenk, Marineoberingenieure Haußmann, Busch, Steuermann Pittelkow, Maschinist Lasch, Bootsmannsmaat Werner, Signalmaat Kluge, Obermaschinistenmaate Cramer, Keidel, Torpedoobermaschinistenmat Dressel, Obermaschinistenmaate Fockon, Paethe, Maschinistenmaate Weber, Fricke, Deckert, Segelmachersmaat Müller. 3. Von der Zeppelinwerft: Kapitän Glund, Ingenieur Schüler, Monteure Hohenstein, Bauer. Vom Königin Augusta-Gardegrenadierregiment Nr. 4 wurde Leutnant Freiherr von Bleuel schwer verletzt. Auch er ist im Kreiskrankenhause Britz um 5 Uhr 20 Min. Nachmittags an seinen schweren Brandwunden und einer Verletzung der Rückenwirbel gestorben.

Das Marineluftschiff „L 2" befand sich seit seiner Uebernahme durch die Marine im Probefahrtsverhältnis und sollte heute Vormittag 8 Uhr zu einer in den Abnahmebedingungen vorgesehenen kurzen Höhenfahrt von Johannisthal aus aufsteigen. An Bord befanden sich von der etatsmäßigen Besatzung der Kommandant, der Marineingenieur und 13 Mannschaften; ferner vom Reichsmarineamt die Luftschiffabnahmekommission, bestehend aus einem Offizier, zwei höheren Baubeamten, einem Marineingenieur und drei technischen Sekretären; von der Zeppelinwerft ein Luftschiffkapitän, ein Ingenieur und zwei Monteure; ferner ein Kapitänleutnant als Kommandantenschüler und ein Armeeoffizier als Gast, im ganzen also 28 Personen. Um das durch das Abnahmepersonal von Marine und Werft bedingte Mehrgewicht auszugleichen, waren fünf Personen der normalen Besatzung und ferner folgende Ausrüstungsteile zurückgelassen worden: alle Außenbordsteile und der Sender der Funkeneinrichtung, Scheinwerfer und Armierung.

Kurz nach 8 Uhr Vormittags wurde das Schiff aus der Halle geholt und stieg nach sorgfältiger Erprobung aller Teile, vor allem der Motoren, und nach Auswechslung einer Zündmaschine in der hinteren Gondel um 10 Uhr 16 Minuten Vormittags auf. Es erreichte rasch eine Höhe von 200 Meter. Um 10 Uhr 19 Min. wurde von zuverlässigen Persönlichkeiten beobachtet, daß im ersten Drittel der vorderen Motorgondel zwischen Gondel und Hülle eine Flammengarbe entstand, die zunächst das Vorschiff bis zur Spitze in Brand setzte. Das Feuer breitete sich schnell nach hinten aus und zerstörte die äußere Hülle. Für einen kurzen Augenblick waren die hinteren Gaszellen noch unverletzt sichtbar, wurden dann aber gleichfalls vom Feuer ergriffen. In höchstens zwei bis drei Sekunden stand das ganze Schiff in Flammen, und eine Explosion wurde aus etwa 700 Metern Entfernung gehört. Gleichzeitig senkte sich das Luftschiff und fiel, zuerst horizontal, dann sich längs auch mit der Spitze nach unten neigend, bis auf etwa 40 Meter Höhe vom Erdboden. Hier erfolgte eine zweite Explosion, die, wie aus der schwarzen Rauchentwicklung zu schließen, vermutlich von Benzin herrührte. Beim Aufprallen auf den Erdboden erfolgte eine dritte, jedoch schwächere Explosion. Das Gerippe stürzte in sich zusammen. Die Haltemannschaften der Marineluftschiffabteilung eilten im Laufschritt nach der 700 Meter entfernt an der Rudower Chaussee gelegenen Unfallstelle. Hier waren schon Mannschaften einer in der Nähe übenden Pionierabteilung eingetroffen. Mit diesen zusammen wurden die Bergungsarbeiten aufgenommen. Aerztliches Personal war sofort zur Stelle. Nach kurzer Zeit erschienen auch die Johannisthaler Feuerwehr und mehrere Krankenautomobile der A. E. G. Von den Insassen des Luftschiffes wurden zwei Mannschaften lebend außerhalb der Trümmer liegend, vorgefunden. Aus den Trümmern selbst wurde der schwer verletzte Leutnant Freiherr von Bleuel befreit. Sämtliche übrigen 25 Insassen, die nach und nach in den Trümmern gefunden wurden, gaben kein Lebenszeichen mehr von sich. Von den obigen drei Ueberlebenden starben einer an der Unfallstelle, der zweite auf dem Transport in das Krankenhaus Britz, wo Leutnant Freiherr von Bleuel noch als einzig Ueberlebender mit lebensgefährlichen Verbrennungen daniederliegt (inzwischen aber ebenfalls verstarb. D. Red.). Die übrigen im Luftschiff Befindlichen sind noch während des Absturzes oder spätestens beim Aufprall getötet worden, da die meisten Toten außer Verbrennungen schwere Verletzungen des Rumpfes, der Wirbelsäule und Schädelbrüche aufweisen.

Die Unfallstelle wurde sofort militärisch abgesperrt und bewacht. Aus den bisherigen Beobachtungen ergibt sich zunächst, daß die Ursache des Unfalls in einer Entzündung zu suchen ist, die nicht im Innern des Luftschiffes, sondern in oder über der vorderen Motorengondel entstand. Es wird versucht werden, durch genaue Untersuchungen der Ueberbleibsel über die Entstehungsursache Genaueres in Erfahrung zu bringen.

Das Marineluftschiff „L 2" ist nunmehr das elfte Luftschiff der Zeppelingesellschaft, das zerstört wurde. Die früheren traurigen Ereignisse sind: „L. Z. 1" wurde Ende 1900 wegen verschiedener Havarien abgebrochen; „L. Z. 2" ging am 16. Januar 1906 im Sturm zugrunde; „L. Z. 4" verbrannte am 4. August 1908 bei Echterdingen; „L. Z. 5" verunglückte am 25. April 1911 bei Weilburg; „L. Z. 6" verbrannte am 15. September 1910 in Baden-Oos; „L. Z. 7" wurde am 28. Juni 1910 im Teutoburgerwalde zerstört; „L. Z. 8" verbrannte am 18. Juni 1912 in Friedrichshafen; „L. Z. 10" verbrannte am 28. Juni 1912 in Düsseldorf; „Ersatz Z. 1" ging im Sturm am 19. März 1913 in Karlsruhe zugrunde und „L. 1" am 9. September 1913 in der Nordsee.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 20. Oktober 1913.

☍ Auf den der heutigen Gesamtauflage beigefügten Prospekt „An die Hausfrau" machen wir die Leser besonders aufmerksam.

Hundertjahrfeier.

Im prächtigsten Festgewande erschien am Sonnabend unsere alte patriotische Stadt Höxter, um die Erinnerung an die 100jährige Wiederkehr des Tages der Völkerschlacht bei Leipzig würdig zu begehen. Oeffentliche wie private Gebäude zeigten einen Flaggenschmuck, wie wir ihn selten zu Gesicht bekommen. In den Schulen fanden Festakte, in den Kirchen Festgottesdienst statt. Schon am Nachmittag bewegten sich durch die

---

der Schwelle des Nebenzimmers einen tiefen, graziösen Knix, warf ihm einen Handkuß zu und war verschwunden.

Mit leuchtenden Augen verfolgte er jede ihrer geschmeidigen Bewegungen. Seufzend griff er nach Hut und Reitgerte. —

2. Kapitel.

Heiß brannte die Julisonne, und ausgestorben lag die Chaussee, die von dem Städtchen Uexküll, an saftigen Wiesen, wohlbestellten Feldern und manchem vornehmen Edelsitz vorüber, weit in das blühende, baltische Land hineinführt.

Kein Windhauch kühlte die sonnendurchtränkte Luft, nur tief unten im Grase stimmte ein Chor Heuschrecken seine hundertstimmige Symphonie an. Regungslos standen breitblätterige Kastanien rechts und links, doch wie voll belaubt ihre Kronen sich auch wölbten, bei den fast senkrechten Strahlen der Mittagsonne boten sie dem vereinsamten Fußgänger, der auf einen derben Krückstock gestützt, im militärischen Marschschritt seinen Weg fortsetzte, nur sehr ungenügenden Schutz. Der alte Herr ging mitten durch den glühenden Sonnenbrand, der ihn allem Anschein nach, nicht einmal besonders belästigte.

„Gnädiger Herr! — Lieber gnädiger Herr!" — hörte er sich plötzlich angerufen, und als er den Kopf erstaunt zur Seite wandte, bemerkte er ein kleines Mädchen von vielleicht 10 Jahren, das atemlos vom schnellen Gehen, sich an den Aermel seines leinenen Staubmantels klammerte.

Ein Zug von Unzufriedenheit malte sich auf dem strengen Gesicht des Aufgehaltenen, mißtrauisch prüfend glitten seine Augen über die schmächtige Gestalt und ungeduldig befreite er sich von den mageren Fingern, die sich noch immer an seinen Mantel klammerten. — Daß sie weder aus dem Dorf, noch sonst aus der Umgegend war, sah er auf den ersten Blick, aber auch wie eine gewöhnliche Bettlerin sah dieses Kind nicht aus, das, hoch aufgeschossen, in einem verwaschenen Kattunkleidchen bescheiden vor ihm stand. Der dunkle, von Wind und Regen zerzauste Strohhut war ihr während des Laufens vom Kopf gesunken, ein ganzer Wald brauner Locken fiel in die Stirn, und große Augen blickten ihn fest und grade an, nicht sorglos wie Kinderaugen, sondern mit leidensvollem Glanz, als läge manche ungeweinte Träne erstarrt auf ihrem Grunde. Ihm war, als erinnere sie ihn an jemand, als hätte er ähnliche Augen schon einmal im Leben gesehen.

„Setze vor allen Dingen Deinen Hut auf!" befahl er in kurzem Ton. „Du könntest leicht den Sonnenstich bekommen!" Gehorsam griff die Kleine mit beiden Händen nach ihrer auf dem Rücken baumelnden Kopfbedeckung, knüpfte die lose flatternden Bänder fester unter dem Kinn zusammen und blickte verschüchtert in das Gesicht des Fremden. „Ich bin sehr schnell gelaufen!" entschuldigte sie sich kleinlaut. „Sie machten so furchtbar lange Schritte, und gewiß hätte ich Sie nicht eingeholt, wenn ich mich auch nur einen Augenblick aufzuhalten dachte!"

„War es notwendig, daß Du mir nachliefest!" brummte der alte Herr, griff in die Tasche seines Mantels und ließ eine silberne Münze in die Hand der Kleinen gleiten. „Da nimm, und halte mich nicht länger auf!"

„Danke, gnädiger Herr, ich — bettele nicht!"

„Du bettelst nicht?" Die buschigen Brauen des alten Mannes glätteten sich, während seine Augen von dem stolz erhobenen Köpfchen der Kleinen abglitten und die in den Staub gerollte Münze suchten, die er ruhig aufhob und in seine Tasche steckte. „Verzeih', liebes Kind, ich glaubte, Du wolltest mich um einen Almosen bitten! Zum Spaß bist Du mir aber doch nicht nachgelaufen."

„Ich wollte Sie fragen, ob ich auf dem rechten Wege nach Willmershöh bin und ob es noch weit ist bis dahin!"

„Willmershöh?" Die Brauen des Fremden zogen sich in die Höhe. Du willst nach Willmershöh, Kleine?"

„Ja, gnädiger Herr! Ist es noch sehr weit?" —

„Gute zwei Werst! Fehlgehen kannst Du nicht, die Chaussee führt schnurgrade bis an das Gut, aber, wenn Du willst, können wir den Weg gemeinsam machen!"

Literarisches.

Ueber **Bad Salzuflen** berichtet Dr. Uderstädt in der illustrierten Zeitschrift „Weserland". Auch das Bad Nenndorf kommt nochmals zu Worte. Alfred Holk setzt seine hochinteressante Abhandlung über „Deutsche Rassenkunde" fort. Einen breiten Raum nimmt der Bericht der Hauptversammlung des Wesergebirgsvereins und des Verkehrsausschusses ein. Illustriert ist die Nummer mit Ansichten von Bad Salzuflen. „Weserland" erscheint im Verlage von Hüpke & Sohn, Hofl., Holzminden. Der Jahrgang kostet Mk. 2.—, Einzelnummer 20 Pfg. Bestellungen nimmt C. D. Flothos Buchhandlung entgegen.

* * *

Chronisch kalte Füße, Wesen, Wirkung, Verhütung und Heilung. Von Dr. Orlob und Dr. Walser (Mk. 0.30). VIII. Aufl. Hofverlag von Edmund Demme, Leipzig. Bei der für die Gesundheit höchst wichtigen Blutverteilung im Körper kommt den Füßen eine große Bedeutung zu. Die Ursache der unter den Kulturmenschen leider so sehr verbreiteten chronischen und ebenso unangenehmen kalten Füße ist keineswegs bloß die Folge ungenügender Fußpflege, sondern kommt von innen. Zur Heilung bezw. Verhütung des immer eine mehr oder minder allgemeine Gesundheitsstörung anzeigenden Uebels genügt deshalb in der Regel durchaus nicht die Anwendung bloßer äußerer Mittel, es treten vielmehr, wie uns das Büchlein lehrt, eine größere Anzahl verschiedener Faktoren in die Erscheinung, welche kennen zu lernen jedermann bestrebt sein muß, der mit diesem folgenschweren Leiden zu kämpfen hat, um es in zweckentsprechender Weise beseitigen zu können. Zu beziehen in C. D. Flothos Buchhandlung.

Straßen freudig gestimmte Menschen, um sich das hübsche Straßenbild und die unter sorgfältiger Hand entstandenen Schaufenster- und Häuserdekorationen anzusehen. Gegen 6½ Uhr Abends wurden auf den Höhen in näherer und weiterer Entfernung der Stadt Freudenfeuer sichtbar, welche in mächtigen Flammen gen Himmel loderten, aber auch in der Stadt begann sichs zu regen. Die Häuserfronten erstrahlten in hellem Licht und kurz nach 7 Uhr bewegte sich vom Schulhof des neuen Gymnasiums ausgehend ein imposanter Fackelzug von weit über 1000 Teilnehmern durch die Hauptstraßen der Stadt, welche von einer Riesenmenge von Menschen umsäumt waren, zum jenseitigen Weseruferplatze, woselbst nach Ankunft die Fackeln auf den dort brennenden Holzstoß zusammengeworfen wurden. Hier wurde unter Musikbegleitung Nonnes Begeisterungslied „Flamme empor" vorgetragen. Herr Bürgermeister Dr. Haarmann hielt dann auf der Weserbrücke stehend eine entflammende Ansprache, in welcher er der Zeiten vor 100 Jahren gedachte. Die Entscheidungsschlacht bei Leipzig brachte nach den Jahren der Erniedrigung Deutschlands Unabhängigkeit und Freiheit. Sein Hoch, in welches brausend eingestimmt wurde, galt dem Deutschen Vaterlande. Es folgte das gemeinsam gesungene Dankgebet und als Schluß die erste Strophe des deutschen Heldenliedes Hoffmanns von Fallersleben. Der Augenblick war so erhebend, daß sich Sekunden lang die ungeheure Menschenmenge nicht von der Stelle trennen konnte, dann aber kam Bewegung in die Massen, und allmählich erfolgte die Rückwanderung zur Stadt. Die Soldaten, die freiwillige Feuerwehr und mehrere Vereine rückten geschlossen wieder ein, während sich der große Menschenstrom in die verschiedenen Straßen verlor.

Kurz nach 9 Uhr vereinigten sich die Teilnehmer im großen Saale des Felsenkellers zu einem Festkommers, dem Herr Bürgermeister Dr. Haarmann präsidierte. Magistrats-, Stadtverordneten-Kollegium, das gesamte Offizierkorps unseres Bataillons, das Lehrer-Kollegium der Königlichen Baugewerkschule und die verschiedenen Vereine waren anwesend. Herr Major Freiherr von Kottwitz hielt nach einem Vortrage der Stadtkapelle eine begeisternde Ansprache, in welcher er auch der heimgegangenen großen Heerführer des Freiheitskrieges gedachte. Er endete mit einem dreimaligen freudig aufgenommenen Hurra auf den obersten Kriegsherrn, unsern geliebten Kaiser und König. Es wurden dann abwechselnd gemeinsame Lieder gesungen. Besonderen Beifall ernteten die Darbietungen unserer drei Gesangvereine: Liedertafel, Westfalia und Neue Liedertafel. Für ihre freundliche Mitwirkung zur Verherrlichung des Festes sprach Herr Bürgermeister seinen Dank und Anerkennung aus.

Die Abendstunden schwanden auf diese Weise schnell dahin und wäre die Temperatur im Saale nicht eine so niedrige gewesen, so hätte man der Aufforderung des Herrn Bürgermeisters zum Aufbruch wohl nicht gleich willig Folge gegeben. Unter Vorantritt der Stadtkapelle erfolgte der Einmarsch in die Stadt. Zunächst wurde Herrn Bürgermeister Dr. Haarmann das Geleit zur Wohnung gegeben und sodann beim Hause des Herrn Major v. Kottwitz, welcher der Stadt Höxter ein dreifaches Hoch weihte, auseinander getreten. Der ganze Verlauf der schönen Feier, bei welcher der Patriotismus unserer Einwohnerschaft so recht zum Ausdruck kam, wird den Teilnehmern, Alt und Jung, in steter Erinnerung bleiben.

Am gestrigen Tage haben noch in verschiedenen Lokalen Erinnerungsfeiern seitens der Vereine stattgefunden, die überall einen würdigen Verlauf nahmen.

☍ Personalien. Die Referendare Rubasch und Dr. Brinkmann im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm wurden zu Gerichtsassessoren ernannt.

♤ Meisterprüfung. Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer zu Bielefeld haben folgende Damen und Herren die Meisterprüfung abgelegt und bestanden: Putzmacherin: Maria Sander-Dalhausen; Schneider: Wilhelm Schröder-Holzhausen; Bäcker: Josef Bals-Ottbergen, Wilhelm Rode-Albaxen, Karl Warnecke-Lüchtringen, Hermann Krekeler-Lüchtringen, Hermann Diederichs-Bruchhausen; Tischler: Wilh. Bobe-Lügde, Otto Kamp-Höxter, Friedrich Neumann-Kollerbeck, Karl Drüke-Kollerbeck; Maler: Franz Arendes-Ottbergen; Schmied: August Schrader-Kollerbeck. Die Genannten haben dadurch gemäß §§ 129 und 133 der R.-G.-O. ihre Befähigung nachgewiesen und die Berechtigung zur Führung des Meistertitels und zur Ausbildung von Lehrlingen erworben.

♤ Vom Rheinisch-Westfälischen Zementsyndikat. Sämtliche Werke des Rheinisch-Westfälischen Zementsyndikats sowie die Kartellverbände haben sich mit der Hinausschiebung der Verkaufsfrist für 1914 bis zum 15. November d. Js. einverstanden erklärt, sodaß weitere Zeit zu Erneuerungsverhandlungen gewonnen worden ist. — Es ruht also nunmehr die Verkaufstätigkeit für alle Gebiete, einschl. Holland und Belgien, bis zum 15. November d. Js. Schwebende Offerten müssen zurückgezogen werden.

♤ „Halten die Krähen Konvivium, sieh nach Feuerholz dich um!" An diese Bauernregel wird man erinnert, wenn man das Treiben dieser Vögel in jetziger Zeit beobachtet. Den ganzen Sommer hindurch haben sie wegen Besorgung der Brutgeschäfte und Aufzucht der Jungen paarweise gelebt, jetzt leben sie scharenweise, gehen gemeinschaftlich auf Nahrung aus und werden eine Plage für den Landmann, wo sie die neubestellten Ackerflächen heimsuchen.

♤ Postlagernde Briefsendungen mit einem die Lagerfrist abkürzenden Vermerke. Eine neue Verfügung des Reichspostamts bestimmt, daß, wenn die Aufschrift postlagernder Briefsendungen das deutliche und zweifelsfreie Verlangen der Rücksendung vor Ablauf der postordnungsmäßigen Lagerfrist für den Fall enthält, daß die Aushändigung oder Nachsendung nicht innerhalb einer bestimmten Zahl von Tagen möglich ist, z. B. „Zurücksenden, wenn nicht bis 30. August abgeholt!" oder „Nur bis zum 30. August lagern lassen!", die Postanstalten dem Verlangen zu entsprechen haben.

Schnupfenzeit. Nun ist wieder die Zeit gekommen, da so viele von einem mehr oder minder starken Schnupfen geplagt werden. Die Mehrzahl der heutigen Aerzte erkennt an, daß der Schnupfen eine ansteckende Krankheit ist, welche durch Pilze verursacht wird, die sich auf die Nasenschleimhäute niederlassen, hier sich massenhaft vermehren, und so neue Ansteckungsherde bilden. Zugluft begünstigt die Entstehung des Schnupfens, aber hauptsächlich dadurch, daß die bewegte Luft eine größere Menge von den in ihr schwebenden Spaltpilzen zuführt als ruhige Luft. Es geht dem Schnupfen wie allen ansteckenden Krankheiten. Bei vielen Menschen findet er einen geeigneten Boden, bei vielen nicht. Die ersteren neigen zur Ansteckung, die andern nicht. Wie das kommt? Die ersten sind entweder von Natur aus stark oder wurden es durch zweckmäßige Abhärtung. Ihr Körper ist gleichsam eine starke Festung, die leicht jeden feindlichen Angriff abschlägt. Die zweiten sind entweder von Natur aus schwächlich oder wurden es durch Verweichlichung. Der Schutz, der natürlichste Schutz gegen Schnupfen und sonstige Krankheiten der Schleimhäute durch die Unbilden der Witterung ist also gegeben, man härte seinen Körper ab.

Das allgemeine Sterben in der Natur hat nun eingesetzt. Durch die sanften Mollklänge der letzten schönen Herbsttage klingen, an schrille Dissonanzen gemahnend, die ersten rauhen Akkorde des Winters. Rascher fällt nun Blatt um Blatt von den Bäumen, fegt im scharfen Oktoberwind durch die kahler werdenden Straßen und sammelt sich an windgeschützten Ecken zu melancholisch und verwelkt blickenden Laubhäufchen. Dürr und vielgeästet blicken die kahlen Bäume der Straßen in den alten, klaren Himmel hinauf, während in den Morgenstunden leichte Nebelfetzen um die blattlosen Aeste hängen und die letzten Fäden des Altweibersommers im ersten Nachtfrost, der uns bereits überrascht, wie brillantbesetztes Geschmeide glitzern. Auch des Menschen Gemüt macht diese plötzliche Veränderung der Natur mit durch. Die lustige, leichtsinnige Sommerstimmung ist verflogen.

Provinz und Nachbargebiete.

Godelheim, 20. Oktober. Am heutigen Tage konnten bei vorzüglicher körperlicher und geistiger Frische die hochachtbaren Eheleute Albert Goeke und Frau ihre goldene Hochzeit unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde festlich begehen. Wir wünschen dem Jubelpaare noch manches Jahr in Gesundheit und einen sonnigen Lebensabend.

Arolsen, 18. Oktober. Von der Edertalsperre. Nur noch einige Wochen und die imposante Sperrmauer steht vollendet da, den Druck der mächtigen Wassermassen auf ewige Zeiten abzuhalten. Weil in den untern Durchlässen noch gearbeitet wird und nur einer den ankommenden Wassermengen Durchlaß gewährte, war es ihm nicht möglich, bei den letzten Regentagen alles Wasser zu fassen und es bildete sich der erste kleine See in der Ure. An dem linksseitigen Ederwege unterhalb des Schloßberges wird noch flott gearbeitet, ehe er seiner Vollendung entgegen gehen kann; denn die nachrutschenden Schuttmassen machen viel Mühe. Wenn erst die schäumenden Wellen des Stausees an die angeschütteten Wegränder schlagen, wird gewiß noch manche Erdmenge im Grunde des Beckens versinken. Die Stollmühle und Vornhagen werden in einigen Wochen auch verschwinden.

Aus aller Welt.

* Ein wertvoller Beethoven-Fund. Vor einiger Zeit gelangte die Autographen-Sammlung des Komponisten Ignaz Moscheles zur Versteigerung. Der Ersteher entdeckte nun in dieser Sammlung ein bisher ganz unbekanntes, umfangreiches Tagebuch Beethovens neben vielen einzelnen Manuskripten und Skizzen des Meisters. Das Tagebuch enthielt u. a. die Entwürfe zur „Missa solemnis", der hervorragendsten Schöpfung Beethovens. Nach den Notizen auf dem Vorsatzblatt ging das Tagebuch 1827 aus der Verlassenschaft Beethovens in den Besitz von Aloys Fuchs über, der es später Felix Mendelssohn Bartholdy verehrte und dieser wieder Ignaz Moscheles.

* Ein Testament aus der Leipziger Schlacht. In einer Privatwaffensammlung zu Berlin befindet sich unter anderem auch ein alter Säbel, der zweifellos aus der Zeit des Befreiungskrieges stammt. Bei wiederholtem Bemühen, die Waffe zu reinigen, kam aus der Scheide ein vergilbtes Blatt Papier zum Vorschein, das um die Klinge gefaltet, lange Zeit darin geruht hatte. Das Blatt Papier ist vielfach mit Blut kräftig geschrieben, nur sehr wenig verwischt, und noch ziemlich deutlich sind Aufschriften, die wir an dieser Stelle wörtlich folgen lassen. Die zeitweilige Verwechslung von S mit Z haben wir, dem Original entsprechend, beibehalten: „Ich sterbe, meine Hand zittert, ich habe weiter nichts zu verlieren als mein leben und meinen säbel, möge sich meine Vaterlandsliebe vererben auf den erben meines Zäbelz, ich sterbe, aber unser ist der Sieg es lebe die Freiheit, adee! adee! adee! v. Kirsing." Auf der anderen Seite steht: „Anno 1813 den 19 octobri bin Ich durch eine französische Kugel in die Seite getroffen gefallen, der Freiheit meinen Säbel. v. Kirsing." Es hinterläßt einen großen Eindruck, das befleckte, gelbgewordene, vergilbte Blatt, auf das vor hundert Jahren ein Sterbender mit seinem Blute diese Zeilen voll edelster Begeisterung niederschrieb, die eins der vielen Zeugnisse für die Begeisterung jener glorreichen Zeit abgeben.

* Eine sonderbare Entdeckung machte die Berliner Kriminalpolizei, als sie versuchte, eine Zuhältereiaffäre aufzuklären. Sie nahm in der Wohnung eines verdächtigen Mannes eine Haussuchung vor, um nach gewissen Instrumenten zu suchen. Solche Instrumente fanden die Polizeibeamten jedoch nicht, dagegen entdeckten sie einen Betrag von mehr als 150000 Mk. in englischen und französischen Wertpapieren. Gleichzeitig fand man die Personalpapiere eines Grafen v. S. und eine Anzahl von Telegrammen des Grafen über den Abschluß von Rennwetten. Der Verhaftete verweigerte jede Auskunft über den Erwerb der Wertpapiere und der Dokumente des Grafen. Ebenso lehnte er es entschieden ab, Aufschlüsse über seine Beziehungen zu dem Grafen zu geben. Der Verdächtige, der den Namen Wetthoff führt, wurde unter dem Verdacht der Zuhälterei dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

* Ein Jubiläum der Margarine. Die Weltfirma Jurgens & Prinzen G. b. H., Goch, bekannt durch ihre Spezial-Margarine-Marken Rheinperle, Solo und Cocosa, feierte am 11. Oktober das Fest ihres 25-jährigen Bestehens. Aus allen Teilen des Reiches sowie aus dem Auslande waren in großer Zahl die Vertreter der Firma, der Presse und die Spitzen der verschiedenen Behörden usw. erschienen. Die Feier verlief in überaus glanzvoller Weise; sie erhielt eine besondere Weihe durch eine Reihe von Stiftungen sozialer und wohltätiger Natur in Höhe von 100000 Mark, die durch die Geschäftsleitung am Morgen des Festtages bekannt gegeben wurde.

* Leipzig, 17. Oktbr. Vorletzte Nacht wurde in Borna, Bezirk Leipzig, der 18 jährige galizische Arbeiter Korcaca bei einem Einbruch in einem Eisenwarengeschäft von zwei Schutzleuten überrascht. Auf der Flucht feuerte er auf die ihn verfolgenden Beamten drei Revolverschüsse ab, von denen der eine den 45 Jahre alten Nachtschutzmann Roscher tötete.

* Zürich, 17. Oktober. In der vorletzten Nacht wurde auf dem hiesigen deutschen Generalkonsulat ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe haben sämtliche Pulte und Schreibtische aufgesprengt und einen Geldbetrag von 250 Fr. erbeutet. Die Aktenschränke wurden nicht berührt.

* Elberfeld, 16. Oktbr. Das Schwurgericht verurteilte den 35 jährigen, wiederholt bestraften Schmied Emil Schobbenhaus, den Bruder des vor Jahresfrist wegen Raubmordes hingerichteten Werkmeisters Schobbenhaus, wegen zweier Sittlichkeitsverbrechen zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

* Cherson. Ein Mönch des Bissjukowklosters erschlug den Abt des Klosters, Benjamin. Es liegt ein Racheakt vor.

* Hamburg, 17. Oktober. Gestern Mittag wurden im Wandsbeker Gehölz die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens mit Schußwunden im Kopfe aufgefunden. Der Mann scheint das Mädchen mit ihrem Einverständnis erschossen und sich dann selbst getötet zu haben.

Neuestes aus den Witzblättern.

Die Idee! In der „Tägl. Rundsch." wird folgendes lustige Intermezzo vom Militär erzählt. „Einjähriger, was studieren Sie?" fragt der Unteroffizier auf dem Kasernenhofe. „Philosophie!" antwortete der Einjährige. „Na, wissen Sie, was eine Idee ist?" „Jawohl, Herr Unteroffizier! Das Wort Idee wurde zuerst von Plato gebraucht. Er nahm an, daß in einer höheren Welt die reinen Begriffe wirklich vorhanden wären, die in unserer sinnlichen Welt, in der Wirklichkeit nur in unvollkommenen Bildern ausgedrückt sind. Kant nahm diesen Begriff wieder auf, sodaß die Idee also das darstellt, was sein soll und niemals war und sein wird, also das sittliche Ideal!" „Ganz recht, wenn Sie's also so genau wissen, so nehmen Sie gefälligst Ihr Gewehr eine Idee links."

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

Der Preisrückgang am Getreidemarkte hat sich in der Berichtswoche vom 8. bis 15. Oktober fortgesetzt. Namentlich Weizen ist billiger geworden. Immer stärker drängen die diesmaligen, so bedeutenden Ernteüberschüsse der Exportländer an dieser Frucht zu den Märkten; die Weizenverschiffungen nach Europa haben einen großen Umfang angenommen und übersteigen wesentlich die gleichzeitigen der früheren Jahre. Besondere Beachtung findet die beträchtliche Weizenverschiffung Rußlands, die als eine Bestätigung der hohen Ernteschätzungen dieses Landes aufgefaßt wird; man rechnet mit weiter steigenden Exportleistungen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Ausfuhrtätigkeit Kanadas für Weizen kaum begonnen hat. Zu dem Preisdrucke haben außerdem die unverändert günstigen Ernteaussichten Argentiniens und Australiens beigetragen. Die letzten Weizennotierungen weisen gegen die Vorwoche Ermäßigungen um 2 bis 3 Mark auf. Roggen gab namentlich für nahe Lieferung nach, da außer der Weizenfläue die immer besser lautenden Nachrichten über die Kartoffelernte einen Druck ausübten. Die Mühlen sind in Erwartung eines weiteren Preisrückganges sehr vorsichtig im Kaufen geworden, während gleichzeitig der Absatz nach Polen wegen Befürchtung eines baldigen Schlusses der Weichselschiffahrt stockt und Rußland recht abgabelustig geworden ist. Für Hafer zeigte sich auf nahe Lieferung etwas bessere Nachfrage, aber auf spätere Lieferung neigten die Preise bei stillem Geschäft zur Schwäche. Sehr matt waren Mais und Gerste. Die Haferspeicher in England sind mit La Plata-Mais überfüllt und England sucht davon nach Möglichkeit abzustoßen. An Gerste sind die russischen Abladungen enorm, das dringende Angebot drückt empfindlich auf den Preisstand. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für Lieferung im Dezember wie folgt: Weizen 189, Roggen 160,50, Hafer 160,25, Mais 141,50.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Nationalliberale Stellungnahme zum preußischen Antrag.

Berlin, 20. Oktober. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses war gestern unter dem Vorsitz des Geheimrats Friedberg zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der das tiefste Bedauern darüber ausgesprochen wurde, daß die preußische Staatsregierung eine, die preußischen Landesinteressen so tief berührende Angelegenheit, wie die die Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse von 1885 und 1907 darstellt, ohne jede Fühlung mit der Volksvertretung vorgenommen habe.

Acht Löwen in Leipzig entsprungen.

Leipzig, 20. Oktober. Heute Nacht kurz vor 12 Uhr wurde auf der Berliner Straße beim Abtransport des Zirkus Barnum der große Löwentransportwagen von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn angefahren, wobei eine Planke losgerissen wurde, durch die acht Löwen die Freiheit gewannen. Mit mächtigen Sätzen sprangen sie durch die Straßen. Die sofort aufgebotene Schutzmannschaft konnte drei Löwen erschießen, einer wurde angeschossen und dann gefangen, ein fünfter sprang in ein Hotel, flüchtete dort auf einen Abort und wurde dort von Wärtern eingeholt, ein sechster sprang in einen Güterschuppen der Berliner Bahn und wurde dort gefangen. Zwei Löwen sind bisher noch in Freiheit.

Beleidigung der deutschen Fahne in Genf.

Genf, 20. Oktober. Das deutsche Konsulat hatte anläßlich der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Leipzig eine deutsche Fahne ausgehängt. Gestern fand man die Fahne vom Flaggenstock herabgerissen und vollständig besudelt in der Straße auf. Die schweizerischen Behörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Das österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien.

Paris, 20. Oktober. Das „Echo de Paris" kommentiert die Lage auf dem Balkan und das österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien und sagt, wenn Oesterreich-Ungarn darauf bestehe, eine Gewaltspolitik zu treiben und wenn es hierbei auf dem eingeschlagenen Weg weiter geht, so würde der Friede Europas gefährdet werden. Eine Gewalt fordert die andere heraus und es wäre unausbleiblich, daß diese Politik zu einem furchtbaren Zusammenstoß führen müßte.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer usw.	Thermomet. in C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
18. Okt. 7 U. V.	757	5	Nebel	Nachts kühl, am Tage vorwiegend heiteres, trock. Wetter.
19. „ 7 U. V	748	6	„	
20 „ 7 U. V.	744	5	„	

Aufwärterin für die Vormittagsstunden gesucht **Albaxerstraße 14.**

Möbl. Zimmer ist sofort zu vermieten. Näh. in der Exped. d. Bl. [995

Kleiner schwarzbrauner Teckel zugelaufen. Näh. in der Exped. d. Bl. [994

Klavier-Unterricht erteilt Frau Prof. **Walch,** Friedrichstr. 1.

Gut bürgerlicher **Mittagstisch.** **Gasthaus Liebau.**

Unterricht im **Weißnähen u. einfachen Handarbeiten** wird erteilt **Grubestr. 70.**

Bekanntmachung

Die Leitung der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule hat der kommissarische Baugewerkschuldirektor Herr Professor **Niemann** übernommen.

Höxter, 16. Oktober 1913.

Der Magistrat.
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Landwirts **Friedrich Kirchhoff** zu Godelheim Nr. 41 ist die Rotlaufseuche ausgebrochen.

Höxter, 20. Oktober 1913.

Der Amtmann.
Heilmann.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag, den 21. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, versteigere ich in der Wittrockschen Gastwirtschaft

1 Pianino

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Höxter, 20. Oktober 1913.

Lückermann,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag, den 21. d. Mts.,** 11 Uhr Vormittags, versteigere ich in der Wittrockschen Gastwirtschaft hierselbst

1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Höxter, 20. Oktober 1913.

Lückermann,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Gärten- und Ackerland-Verkauf.

Dienstag, 21. Okt. cr.,
Vormittags 11 Uhr,

sollen im Auftrage der Erben des Kupferschmieds **Heinr. Homann** hierselbst

1 schön gelegenes Gartengrundstück,

ca. 1/2 Morgen groß, in 2 Teile eingeteilt, hinter der Schule belegen, sowie

1 Ackergrundstück, 1 3/4 Morg. evtl. in 2 Teile eingeteilt, **rechts an der Chaussee nach Boffzen belegen,** öffentlich meistbietend verkauft werden. Auf Wunsch werden die Verkaufspläne vorher gezeigt.

Jürgens.

Gartenland-Verkauf.

Dienstag, 21. Okt. cr.,
Vormittags 11 Uhr,

sollen im Auftrage des Fabrikarbeiters **Heinr. Homann** hierselbst

2 Gartengrundstücke,

je 1/2 Morgen groß, im Klausfelde links am Wege zur Gasanstalt belegen, öffentlich meistbietend auf dem Büro des Unterzeichneten verkauft werden. Der günstigen Lage wegen sind vorgenannte Gärten zu Bauplätzen sehr geeignet.

Jürgens.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.
Weinböhla - Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und

Kopfschuppen

neigt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges gründliches Waschen mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zuckers** Spezial - **Kräuter - Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold** und **W. Drüner.**

Für die Wäscherei

werden noch

4–5 junge Mädchen

(auch Frauen) zum Plätten eingestellt.

„Frauenglück",
Sanitäre Großwäscherei,
Wilh. Ahaus.

Mittwoch, 22. Oktober 1913, Abends 8 Uhr
feiert der **evang. Jungfrauen-Verein**

Kaiserin Geburtstag

mit einem **Lichtbilder-Vortrag über unsere Kaiserfamilie,** zu dem alle Vereinsmitglieder und deren Eltern herzlich eingeladen werden.

Die Leitung.

Grosse Ersparnis im Haushalt!

MAGGI's Würze verbessert augenblicklich schwache Suppen, Saucen, Gemüse und gibt ihnen überraschenden Wohlgeschmack. In allen Flaschengrössen angelegentlichst empfohlen von ***A. Lauenroth,*** Weserstrasse.

Meine Mutter

kauft alle

Nähr- und Kräftigungsmittel

in der Drogerie

W. Drüner.

Dort sind die Sachen immer frisch.



Spar-Koch-Herde

mit der Schutzmarke

V DH

des Verbandes
Deutscher Herd-Fabrikanten
bieten **Gewähr** für
erprobte Güte u. Preiswürdigkeit
Achten Sie daher beim Kauf auf diese Marke!

Blumenkohl
Gurken
Schwarzwurzeln
Weintrauben
Feigen
Maronen
empfehlen
Warnke & Wentzel.

Bildschön

macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** und weißer, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei:
G. Freytag, W. Drüner, W. Maull, H. Manegold, Ludwig Kirchhoff.

„Wenn ich doch früher gewußt hätte, daß Altbuchhorster Marksprudel ein so vorzügliches u. nachhaltig wirkendes Mittel bei

Husten

und Rachenkatarrh ist. Da ich Sängerin bin, hatte ich in jeder Beziehung schwer unter Erkältungen zu leiden u. alles mögliche dagegen erfolglos versucht. Der qualvolle Husten raubte mir den Schlaf und meine Stimme litt auch sehr. Auf ärztl. Rat trank ich Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle mit heißer Milch gemischt, nebenbei nahm ich immer Ihre so vortreffl. schmeckenden Altbuchhorster Mineral-Pastillen, wodurch der Auswurf sofort leichter und lockerer wurde u. der Hustenreiz gleich nachließ. Ich trinke den Marksprudel weiter, weil dadurch auch mein Kräftezustand sich zusehends hebt. Auch die Altbuchhorster Mineral-Pastillen fehlen mir jetzt nie mehr. Tiefsten Dank. T. Warin." Viele Aerzte u. Professoren empf. die **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (à 35, 50 u. 85 Pf.) zus. mit **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pf.) als natürliche, hervorragend gute u. vertrauenswerte Mittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Erkältung. Echt bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.



Echt Brockmann's Futterkalk
Marke A und B
Beutel 1, 5, 10—200 Pfd., Fabrikpreise
W. Drüner, Drogenhandlung.

Wir suchen Jemand d. Landlte. kennt. Außer mchtl. 25 ℳ hohe Prov. Off. „Vertrauensperson" **Leipzig-Volkm. 18.**

Gesichts-ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.



W. Drüner, Drogerie.

Fische

diese Woche sehr billig, als:
Schellfisch, Cabliau, Schollen, Seelachs und Rotzungen
empfehlen
Warnke & Wentzel.



Kaffees
stets frischer, eigener Röstung, von 1,40 M. an, auch coffeinfreier
W. Drüner,
Drogerie.



Möbl. Zimmer

mit voller Pension, auch Mittagstisch.
Westerbachstr. 23 II
am Gänsemarkt.

Union

„Rheinische" Union-Briketts

verbrennen
geruchfrei und sparsam!

und besitzen noch viele andere hervorragende gute Eigenschaften.

Die zahlreichen grossen Vorteile und Annehmlichkeiten, welche die Union-Briketts dem Verbraucher bieten, haben es bewirkt, dass die Union-Briketts

die beliebtesten und bei weitem bevorzugtesten

Braunkohlen-Briketts der Hannov. Hausfrauen sind.

Jeder Versuch wirbt dem Union-Brikett neue Freunde!

Erhältlich durch:

S. Rosenberg, Höxter a. W., Fernsprecher 53,
A. Lauenroth, Höxter a. W., Fernsprecher 3, **Aug. Jegutzki, Höxter,**
Franz Krekeler, Lüchtringen, F. Gronemann, Brückfeld,
Herm. Topp, Bruchhausen bei Ottbergen, Fernsprecher: Amt Ottbergen 2,
C. Nolte, Amelunxen
und durch viele andere Kohlenhandlungen.

General-Vertr.: Paul Kindler & Co., Hannover, Georgstr. 20.

Gebrauchs-Anleitungen gratis und franko!



Echte Kieler Fettbücklinge
Sprotten
„Seelachs" in Stücken
ger. Schellfisch, ger. Aale
frisch eingetroffen.
Warnke & Wentzel.

Probieren
Sie bitte unsern
Kaffee.
Gute, reinschmeckende gebrannte Kaffees von 1,40 Mk. an.
Warnke & Wentzel.

Für sofort oder später
2 junge Mädchen
zum Erlernen der feineren Hotelküche nach **Rheine** gesucht.
Frau **Stüber,** Wegetalstr. 9.

Gut bürgerlichen
Mittagstisch.
Gasthof W. Hunstiger.

Einige kräftige
Leute
werden bei gutem Lohn eingestellt.
Portland-Cementwerke Höxter-Godelheim, A.-G.

Abfallholz
2 rm 7,— Mk. lief. frei vors Haus
C. W. Schmidt, am Bahnhof **Fürstenberg.**

1 Verkäuferin und 1 Lehrmädchen
gesucht.
S. Netheim.

Einfamilienhaus,
im Rohrweg gelegen, per bald oder später zu vermieten.
Baugeschäft Aug. Knop.

Wohnung.
Zum 1. Januar 1914 eventuell später wird eine
Beamtenwohnung,
bestehend aus 5 Räumen u. Küche nebst einem hellen Arbeitsraum für Malereizwecke zu mieten gesucht. Parterre bevorzugt.
Offerten unter P. F. 990 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Danksagung.
Für die uns beim Begräbnis unserer lieben Mutter bewiesene Teilnahme sagen hiermit innigen Dank
Wwe. Louise Diekmann und Geschwister.



Das ist die **richtige** Lampe!

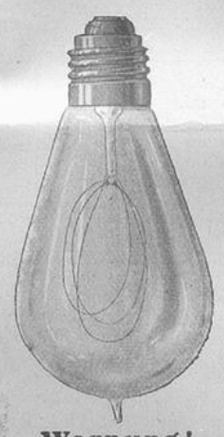
An die Hausfrau!

Ihre ureigene Wirkungsstätte ist und bleibt Haus und Herd. Die Vorteile, welche Sie durch den Anschluss an das Elektrizitätswerk erreichen können, werden hier in diesem Blatte gezeigt!

Merken Sie

sich,
daß

„das elektrische Licht nur etwa halb so teuer als Petroleum ist“



Warnung!
Falsche Lampe.

verwenden Sie aber **auf keinen Fall** die nebenstehend abgebildete **Kohlen**fadenlampe, die dreimal so viel Strom wie die obige Lampe verbraucht!

Elektrisches Licht ist die gefahrloseste aller Beleuchtungsarten!



Elektrisches Bügeln in einer Arbeiterfamilie.



Elektrisches Bügeleisen.



So entstehen Unfälle!

Wo Kinder sind, nur elektrisches Licht!

Keine Vergiftungen!
Keine Explosionen!
Keine Zündhölzer!

Es dürfte sich kaum ein Beispiel anführen lassen, daß jemand **in der Wohnung** durch das elektrische Licht verletzt worden ist.

Nicht anders liegen die Verhältnisse in bezug auf die Feuersicherheit!



Der tragbare Haushaltungsmotor wird nicht nur zum Brotschneiden verwendet, sondern auch zum Antrieb anderer Haushaltungsmaschinen.

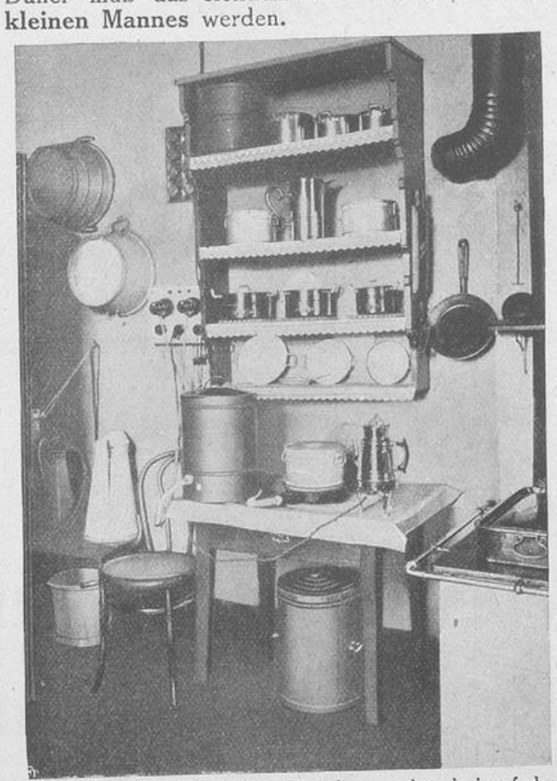
Nr 301. Vierte Auflage. (650 bis 500 000.)

Es ist nicht möglich, durch das elektrische Licht beim Spielen oder absichtlich einen Brand zu verursachen. Die Zündhölzer mit ihren Gefahren fallen fort.

Gesundheitlich ist das elektrische Licht das einzig einwandfreie!

Alle anderen Beleuchtungsmittel verschlechtern die Luft, weil sie derselben den für unsere Atmung nötigen Sauerstoff entziehen und gesundheitsschädliche Verbrennungsgase abgeben.

Je kleiner die Wohnung und je zahlreicher die Bewohner, desto mehr fällt dies ins Gewicht. Daher muß das elektrische Licht **das Licht des kleinen Mannes** werden.



Die ganze elektrische Küche besteht aus den drei auf dem Tisch stehenden Apparaten.

Es ist das durchaus möglich, denn **das elektrische Licht ist heute**

viel billiger als die Petroleumbeleuchtung,

wenn die Metallfadenlampen verwendet werden.



Elektrischer Bettwärmer als Mittel gegen Rheumatismus.

Bei einer Helligkeit von 25 Kerzen verbraucht

die Petroleumlampe
für 2 Pf. Petroleum stündlich,

die Metallfadenlampe
für 0.75—1.5 Pf. Strom stündlich.

Hierbei ist mit einem Petroleumpreis von 20 Pf. pro Liter und mit einem Strompreis von 30 bis 50 Pf. pro Kilowattstunde gerechnet.

Die Jahreskosten des elektrischen Lichtes sind im allgemeinen nicht höher als die der Gasbeleuchtung unter der Voraussetzung, daß man die besonderen Vorteile des elektrischen Lichtes, wie bequeme Schaltbarkeit, große Beweglichkeit, beliebige und leicht veränderliche Kerzenstärke (zwischen 16 und 1000 Kerzen), günstigere Lichtverteilung usw. voll ausnutzt.



Wie Sie selbst

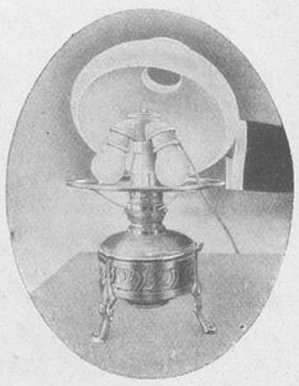
in wenigen Minuten eine

Petroleumlampe

in eine

elektrische Lampe

umwandeln können.



Den Apparat

kaufen Sie beim Lieferanten Ihrer elektrischen Anlage und können ihn selbst einstecken und an jeder Steckdose oder jeder Lampenfassung anschließen.



Die Dienstbotennot

kann zwar auch durch die Elektrizität nicht ganz beseitigt, aber doch **wesentlich durch sie gemildert werden.** Die Dienstboten wollen keine Teppiche klopfen oder auf den Hof hinunter und wieder herauf tragen; sie wollen die Zimmerböden nicht bohnern und die Wäsche nicht besorgen usw. Alles das verrichtet ohne Murren die Elektrizität und noch dazu besser, billiger und schneller.

Nach der Wäsche muß gebügelt werden.

Das elektrische Bügeleisen

hat so viele Vorzüge, daß keine Hausfrau, die es kennt, es missen will. Die Wäsche wird weder verrußt noch beschmutzt, es fällt die im Sommer ganz besonders unangenehme Hitze-Entwicklung fort, und man braucht beim elektrischen Bügeleisen vor allem keine glühenden Bolzen auszuwechseln; dafür ist es aber stets betriebsbereit.

Kreis-Elektricitätsamt Höxter.

Das elektrische Kochen

gewinnt immer größere Verbreitung wegen der Sauberkeit, der geringen Wärmeentwicklung, der Abwesenheit schädlicher Verbrennungsgase usw.

Recht wertvolle Dienste leistet auch der kleine Haushaltungsmotor, der alle die in der Küche verwendeten Maschinen, wie Fleischhackmaschine, Schneeschläger, Messerputzmaschine usw. antreibt.

Der Nähmaschinenmotor befreit die Hausfrau von dem gesundheitsschädlichen Fußbetrieb.



Ein kleines Mädchen leistet mit der elektrischen Nähmaschine mehr wie eine alte Näherin.

Der Anschluß an das Elektrizitätswerk ermöglicht ferner die Verwendung der vielen kleinen Apparate, die das Leben so angenehm gestalten. Hierzu gehören elektrisch geheizte Fußteppiche, Bettwärmer und Kompressen, Massage-Apparate, Heißluftduschen (zum Haartrocknen, gegen Rheumatismus usw.), Brennscherenwärmer und nicht zuletzt der kleine Ventilator, der uns im heißen Sommer den Aufenthalt im Zimmer und in der Küche erträglich macht.



Elektrisches Bügeln und Kochen in einer Arbeiterwohnung.

Jeder Hausbesitzer,

der sich im Wettbewerb mit den komfortablen Neubauten behaupten will,

sollte daher sein Haus nicht nur mit elektrischem Licht und Aufzug versehen, sondern den Mietern auch elektrische Staubsauger, Fußbodenbohner, Waschmaschine usw. zur Verfügung stellen und für die Küche eine Kochstromleitung vorsehen.

Verlangen Sie von dem Elektrizitätswerk oder von Ihrem Installateur gratis die Broschüren „Die Elektrizität im Haushalt" und „Alles elektrisch", wo Sie nähere Aufklärungen finden. Ausführliches in dem durch den Buchhandel zu beziehenden Werk „Die Elektrizität im Hause" von G. Dettmar (Preis M. 4.—).

Herausgegeben von der Geschäftsstelle für Elektrizitätsverwertung (e.V.), Berlin W 35.

Otto Elsner, Berlin S. 42